

Kreislaufwirtschaft allein reicht nicht!

Weniger Ressourcenverbrauch hat Priorität

Dr. Norbert Kopytziok

Trotz aller Erfolge in der Abfallpolitik funktioniert unsere Wirtschaft noch immer als Einwegwirtschaft, die der Erde in riesigen Mengen Rohstoffe entnimmt, veredelt, weiterverarbeitet, mit anderen Rohstoffen mischt und so Produkte produziert, die nach kurzem Gebrauch zu Abfall werden. Die Auswirkung dieser Wirtschaftsweise ist aus Sicht des Umwelt- und Klimaschutzes fatal. Jede Rohstoffgewinnung und Weiterverarbeitung trägt einen enormen „ökologischen Rucksack“ mit sich, weil sie mit dem Verbrauch großer Mengen Natur, Energie und Wasser und der Produktion von Abraum verbunden ist, der sich unmittelbar negativ auf das Klima auswirkt.

Derzeitige Abfallsituation

Deutschland hat zwar die höchsten Recyclingquoten, mit etwa 580 kg Siedlungsabfall pro Person und Jahr liegt die Abfallmenge allerdings oberhalb des europäischen Durchschnitts (s. Abb. 1).

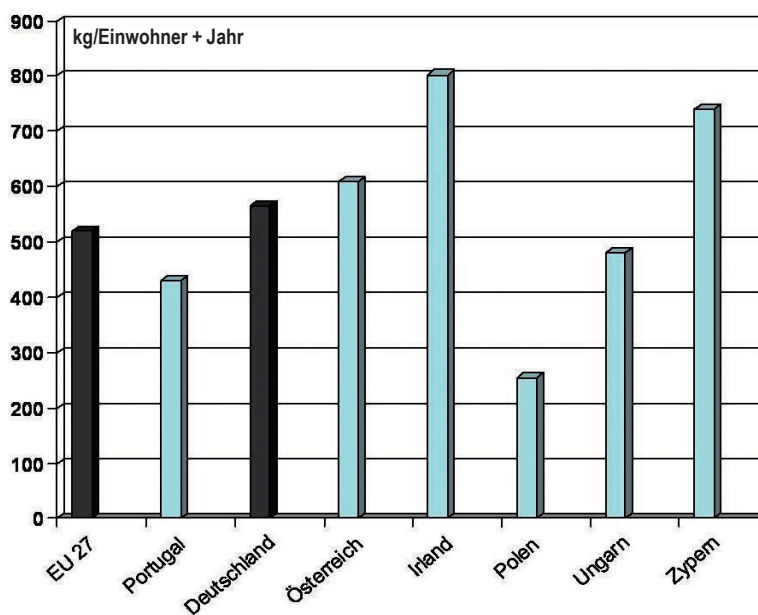
Das Abfallaufkommen ist in den vergangenen zehn Jahren relativ stabil geblieben (s. Abb. 2). Lediglich die Bau- und Abbruchabfälle haben Anfang des neuen Jahrtausend einen konjunkturbedingten Rückgang

erfahren. Im Bereich der anderen Abfallgruppen konnte in den vergangenen Jahren keine nennenswerte Reduktion erreicht werden. Bei den Abfällen aus privaten Haushalten, die der Beseitigung und der Verwertung zugeführt werden, dominieren nach wie vor die biogenen Abfälle mit etwa einem Drittel, gefolgt von Altpapier, das etwa ein Viertel des Abfallaufkommens ausmacht (s. Abb. 3).

Ökologisch optimierte Kreislaufwirtschaft

Eine ökologisch optimierte Kreislaufwirtschaft richtet sich nach dem Grundsatz: Vermeidung vor Verwertung vor Beseitigung. Etwa 20% der Siedlungsabfälle lassen sich vermeiden. Die noch anfallenden

Abb. 1: Pro-Kopf-Aufkommen an Siedlungsabfällen ausgewählter Länder in Europa (2006)



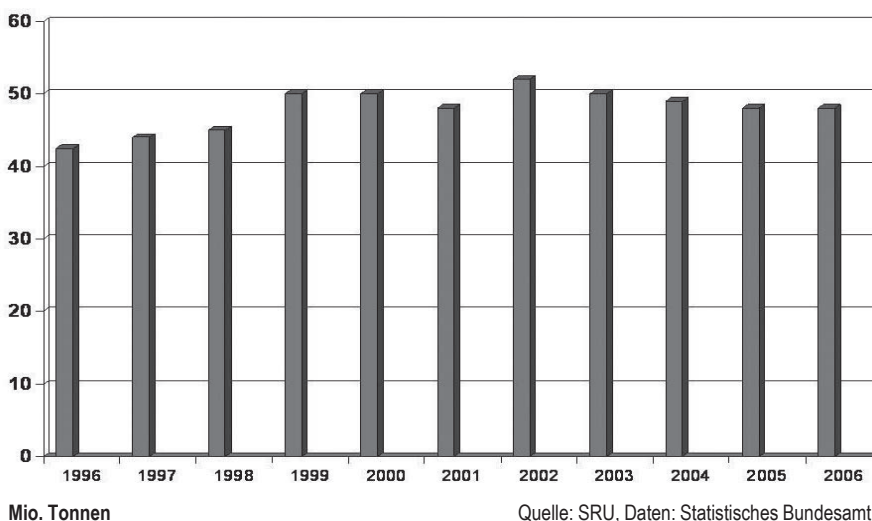
Quelle: SRU, Daten: EUROSTAT

Abfälle sollten zu mindestens 75% stofflich verwertet werden, so dass für die Mechanisch-Biologische Abfallbehandlung, die Biogasgewinnung und die Müllverbrennung etwa 25% des Abfallaufkommens übrig bleiben. So wird es möglich, dass bis zum Jahr 2020 überhaupt keine Siedlungsabfälle mehr deponiert werden müssen.

Novellierung des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes

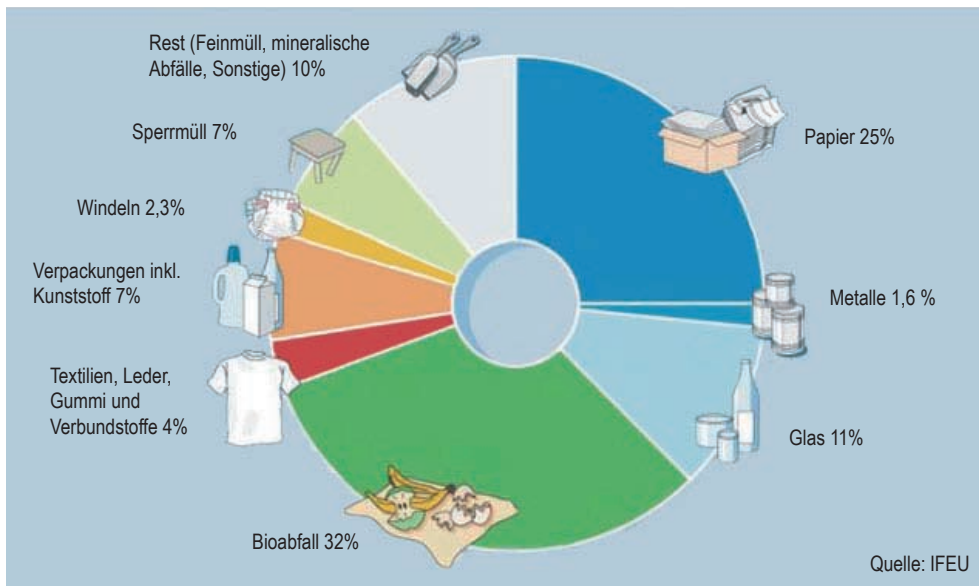
Aufgrund der im November 2008 verabschiedeten EU-Abfallrahmenrichtlinie muss die Bundesregierung das Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz novellieren. Eine entscheidende Vorgabe ist, dass die Mitgliedstaaten Abfallvermeidungsprogramme vorzulegen haben. Damit die Abfallwirtschaft dem Gemeinwohl optimal dienen kann, ist es zweckmäßig, dass die Sammlung und Behandlung von Abfällen weiterhin in kommunaler Verantwortung bleiben. Aufgrund der abnehmenden Abfallmengen und der ökonomisch immer rentabler werdenden energetischen Nut-

Abb. 2: Entwicklung des Siedlungsabfallaufkommens in Deutschland



Quelle: SRU, Daten: Statistisches Bundesamt

Abb. 3: Zusammensetzung des Hausmülls



zung von Restabfällen können die Abfallgebühren nach und nach sinken. Die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger (Kommunen) sollten verpflichtet werden, ausschließlich mengenabhängige Abfallgebühren zu erheben.

Nachhaltiger Konsum

Schon lange wissen wir, dass mit technischen Umweltschutzlösungen allein eine global nachhaltige Entwicklung nicht zu leisten ist. Es kommt auch auf das Verhalten der Konsumenten an. Damit die Erfolge durch Effizienzsteigerungen nicht durch einen Mehrverbrauch kompensiert werden,

sollen Verbraucher/innen zu einem bewussten Umgang mit den Produkten angeregt werden. Dazu dienen attraktive Werterhaltungssysteme wie qualitativ hochwertige Mehrwegsysteme, Umnutzungskonzepte, Modultechniken, Reparatur- und Secondhandangebote. Ein Mehr an Wohlbefinden muss mit weniger Ressourcenaufwand möglich werden.

Optimierung der Abfallverwertung

In der Bundesrepublik Deutschland haben wir es bereits erreicht, dass mehr als 50% des Siedlungsabfalls der Verwertung zugeführt werden, von denen in-

zwischen der überwiegende Teil auch tatsächlich stofflich verwertet wird (Abb. 4). Allerdings verwerten wir auch Abfälle, die sich problemlos hätten vermeiden lassen. Bestes Beispiel ist das Altglasrecycling, das zum weit überwiegenden Teil mit vermeidbaren Einweg-Getränkeflaschen betrieben wird.

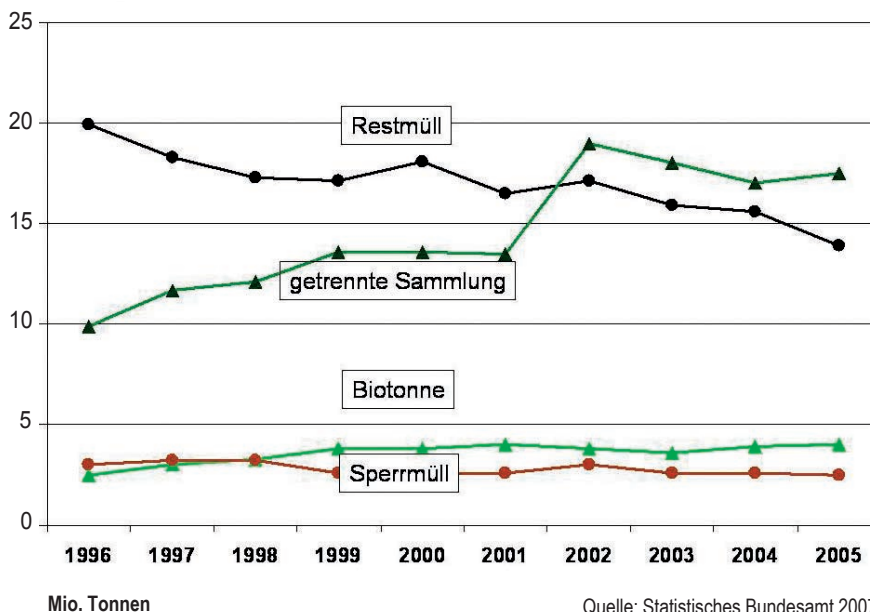
Restmüllbehandlung

Die Restmüllbehandlung in Form der Deponierung, Verbrennung und Biologisch-Mechanischen Behandlung erfuhr in den vergangenen 30 Jahren die größte Aufmerksamkeit. Das Ergebnis ist, dass Deutschland nicht nur über die weltweit besten Entsorgungsanlagen verfügt, sondern auch erhebliche Überkapazitäten aufgebaut hat. Diese Überkapazitäten bewirken schon jetzt einen Mülltourismus, der nach Ausweitung der Verbrennungskapazitäten weiter zunehmen wird. Die Folge sind lange Transportwege und eine Zunahme abfallbedingter Emissionen.

Fazit

Natürlich muss der letztendlich anfallende Restmüll beseitigt werden. Doch der ständige Fokus auf die Abfallbeseitigung muss zugunsten vorsorgender Maßnahmen, mit denen sich Abfälle und Umweltbelastungen vermeiden lassen, abgelöst werden. Für die Abfallbehandlung gibt es seit langem ausreichende und modern ausgestattete Anlagen. Vor einer weiteren Optimierung der Abfallbeseitigung, müssen endlich alle Möglichkeiten zur Reduktion von Abfällen ausgeschöpft werden. Wichtiger als die Frage „wohin mit dem Abfall“ ist die Frage „woher kommt der Abfall“.

Abb. 4: Haushaltsabfälle in Deutschland



Dr. Norbert Kopytziok
 Büro für Umweltwissenschaften Berlin
 Alt-Moabit 55 c
 10555 Berlin
 Tel.: 030 - 39 88 12 95
 Mobiltel.: 0160 - 49 07 927
 E-Mail: kopytziok@uwi-berlin.de
 Internet: www.uwi-berlin.de